

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Urs Eigenmann, den Prediger dieses Hefts, muss ich unseren Leserinnen und Lesern nicht mehr vorstellen. Eben hat er als Wort-zum-Sonntag-Sprecher einen wichtigen Erfolg im Kampf um die Verkündigungs- und Medienfreiheit am Fernsehen DRS errungen. Die Beschwerden gegen seinen «apokalyptischen Fluch» auf den amerikanischen Imperialismus zur Zeit des Golfkriegs wurden von der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) abgewiesen. Ähnliche Überlegungen wie beim damaligen Wort zum Sonntag hat Urs Eigenmann schon im Maiheft 1991 der Neuen Wege unter dem Titel «Weder Pax Romana noch Pax Americana» vorgelegt. In diesem Heft holt der Autor noch etwas weiter aus, indem er nachweist, dass jedes Bekenntnis in einer konkreten gesellschaftlichen Situation bezeugt wird und von daher nie politisch neutral sein kann.

*Bekenntnisse und Predigten situieren sich aber nicht nur politisch, sie nehmen immer auch Stellung zu Struktur, Mentalität und insbesondere Sprache des Patriarchats. Die Stuttgarter Pfarrerin **Bärbel von Wartenberg-Potter** zeigt, welchen «Spiessrutenlauf durch die Alleen patriarchalischer Traditionen» eine feministische Theologin in Kauf nehmen muss, wenn sie in der Gemeindearbeit sich behaupten will. Bis nur schon die Sprache eines Gottesdienstes von allen Sexismen befreit ist, Frauen also nicht mehr ausschliesst, sondern einschliesst (das ist mit «inklusive» anstelle von «exklusive» Sprache gemeint), braucht es einen Kräfteaufwand, den frau nur kollektiv und über institutionelle Positionen leisten kann.*

*Der nächste Beitrag steht im Zeichen der «Herausforderung des Islam». Nach der Einführung in den Alltag des sunnitischen Islam durch Marise Lendorff-El Rafii im letzten Septemberheft vermittelt uns nun **Al Imfeld** einen Einblick in verschiedene Traditionen und Erscheinungsformen des Islam. Wir erfahren, wie leicht wir Vorurteilen aufsitzen, die eine vermeintliche Grundlage in Personen und Praktiken dieser Religion haben. Besonders bedenkenswert ist der Hinweis unseres Freundes auf Berührungspunkte zwischen dem islamischen Fundamentalismus und einem – hoffentlich überwundenen – Nationalkatholizismus, wie etwa zur Zeit des Franco-Regimes in Spanien.*

*«Schweizergeschichte in emanzipatorischer Absicht?» heisst die Überschrift über dem «freundschaftlichen Streitgespräch», mit dem **Jo Lang** und **Manfred Züfle** ihre Auseinandersetzung für und wider «Ideallinien» in der Geschichte unseres Landes, ausgehend von «1798» und «1848» als entscheidenden Daten dieser Geschichte, fortsetzen. Jo Lang ist Historiker, Verfasser des Buches «Die Seele der Nation» und einer Dissertation über die Baskenfrage sowie Redaktor der eben zwanzigjährig gewordenen BRESCHÉ, während der ehemalige Mittelschullehrer und heutige Schriftsteller Manfred Züfle mit dem Roman «Der Scheinputsch» und der neuen, ja neuartigen Schweizergeschichte «hast noch Söhne ja» den Anspruch anmeldet, zu Geschichte und Gegenwart der Schweiz ebenfalls ein gewichtiges Wort mitzureden.*

*Im Zusammenhang mit der rechtsbürgerlichen Forderung nach einer Trennung von Kirche und Staat suchen die «Zeichen der Zeit» nach einer Antwort, die sozialistischen wie christlichen Kriterien standhält. Vielleicht gelingt mir dabei auch eine Antwort auf die oft gehörte Frage, weshalb ich im Zürcher Kantonsrat gegen eine rechtsbürgerlich unterstützte Trennungsinitiative eingetreten bin, mich aber kurz darauf am Fernsehen DRS grundsätzlich für die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen habe. Am Ende des Hefts kann **Hans Steigers** «Gelesen» dem neusten Unicef-Bericht «Zur Situation der Kinder in der Welt 1992» für einmal einige Lichtblicke abgewinnen.*

Willy Spieler
